

Die kurze Freude wird lange abgestottert

Autor(en): **Mann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto Mann, Peking

Die kurze Freude wird lange abgestottert

Hochzeiten waren in China bis vor kurzem noch kollektiv organisierte Veranstaltungen. Mit dem bescheidenen Konsumrausch, der China inzwischen ergriffen hat, haben sich auch die Hochzeitsitten verändert. Jetzt wird mit der grossen Kelle angerichtet.

Wenn bisher in China kollektiv geheiratet wurde, so waren das stets frugale Veranstaltungen, die der Betrieb gemeinsam mit dem Jugendverband, dem Frauenverband und den Gewerkschaften ausrichtete. Da gab es die politisch eingefärbte Hochzeitsrede eines Funktionärs, viele Papierblumen, dazu Kuchen und Limonade und zum Abschluss vielleicht ein paar westliche Walzertakte für die neugebackenen Paare.

Den Sinn derartiger Bonbon-Hochzeiten mit chinesischen Merkmalen sah die Partei darin, die Jugend zur Bescheidenheit und zum Sparen anzuhalten und sich nicht mit fast barocken Festivitäten jahrzehntelang zu verschulden. Beliebte waren diese Massentrauungen nie, und wer es sich damals schon leisten konnte, heiratete stets aufwendig und im Kreis vieler Verwandter und Freunde.

Mittlerweile erlebt China, zumindest in den Städten, einen bescheidenen Konsum-

rausch, und vom Sparen wollen gerade junge Leute nicht mehr viel wissen. Man heiratet immer teurer und borgt sich das Geld zusammen, um das Fest für 100 oder 200 Gäste zu finanzieren — je exotischer, um so besser.

Technischer Hausrat

Also findet die Feier in einem Joint-venture-Hotel statt, das dann den Mercedes der S-Klasse oder auch den Rolls-Royce mit der glückverheissenden Nummer 9999 ausleiht. Da man sein Gesicht nicht verlieren möchte, gehört zur Heirat neben dem Bankett oft auch die Grundausstattung des neuen Paares. Das sind nicht mehr die Wäschetruhe der Braut und das Fahrrad Marke «Fliegende Taube», sondern das Mobiliar und der technische Hausrat mit Waschmaschine, Kühlschrank und Videoanlage.

Der ganze Aufwand nebst dem hergezeigten Wohlstand kostet — bei einem monatlichen Durchschnittslohn von umge-

rechnet unter 50 Franken in den Städten — schnell einmal 20 Jahreseinkommen. Die kleinen roten Couverts mit Barem, welche die Hochzeitsgäste nach alter Sitte als Geschenk einbringen, reichen zumeist nicht weit. Somit hat das junge Paar die Kosten für die kurze Freude lange Zeit abzarbeiten.

Trotzdem wird gern aufwendig geheiratet. Die neuesten Angebote findiger Hochzeitsagenturen sind allerdings in Devisen zu bezahlen und kommen damit zunächst nur für Chinesen von jenseits der Landesgrenze in Betracht: Pekinger, Shanghaier und Hongkonger Firmen offerieren Trauzeremonien auf der Grossen Mauer. Die Premiere im Juli wurde zum vollen Erfolg: Paare aus Hongkong, Macao und Südostasien liessen sich mit Bussen zu dem historischen Bauwerk befördern und behördlicherseits zusammengeben.

Traumauer

Wo früher die Speere der mongolischen Eroberer auf die Schilde der chinesischen Verteidiger prallten, werden jetzt die Ringe getauscht und die Videokameras in Stellung gebracht. Wer will, kann sich vor historischer Kulisse in Kostüme aus der Tang-Dynastie kleiden lassen oder auch einen westlichen Markenanzug leasen.

Das frischgetraute Ehepaar Long aus Hongkong fand das Ganze grandios und rührend zugleich. Die Braut weinte herzlich, und die umgerechnet 4000 Franken für das Spektakel erschienen keinem zu teuer.

Die findigen Agenturen für marktwirtschaftliche Hochzeiten steuern nun noch Grösseres an: Gruppentrauungen auf heiligen Bergen, in Buddha-Tempeln oder an Kaiser-Gräbern. Wer will, kann demnächst vielleicht auch auf dem Tiananmen-Platz heiraten. Die Veranstalter sind sicher, dass sie mit Hilfe des chinesischen Frauenverbands die behördliche Erlaubnis dazu bekommen. Und Interessenten haben sich auch schon gemeldet — trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Ereignisse, die den «Platz des Himmlischen Friedens» vor drei Jahren zu trauriger Berühmtheit brachten.

